

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 48 (1992)
Heft: 2

Rubrik: Wortbedeutung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neuer Bundestag

Sonnenaufgang? Nein, *Tag* bedeutet hier nicht 12 oder 24 Stunden, sondern *Versammlung*. Diesen Sinn hat das Wort schon lange. In der älteren Rechtssprache war damit eine verabredete Zusammenkunft gemeint. Es gab den Gerichts-, den Hof-, den Landtag. An den *Reichstagen* kamen unter dem Vorsitz des Kaisers die Reichsstände zusammen, die Reichsfürsten und die Vertreter der Reichsstädte. Den Begriff *Reichstag* (Riksdag) für das Parlament finden wir auch in Dänemark, Schweden und Finnland. In Deutschland galt er sowohl im Kaiserreich (1871 bis 1918) als in der Republik.

In unserem Lande wurde früh der Begriff *Tagsatzung* geprägt; selbst nach dem Untergang der Alten Eidgenossenschaft wurde er noch verwendet – bis 1848. *Tag* für politische Versammlung, dieses deutsche Wort hat sogar Eingang ins Französische gefunden, nämlich als Lehnübersetzung. Man griff dabei zurück auf das lateinische Wort *dies* (Tag) und bildete daraus nach einem bereits vorhandenen Wortmuster *diète* (erster Beleg 1512). So wurde auch die eidgenössische Tagsatzung bezeichnet. Der deutsche Reichstag hieß *diète de l'empire*, der heutige Bundestag heißt *diète fédérale*.

Tagen kann zweierlei bedeuten: hell werden und zusammenkommen. Diesen politischen Sinn – die Staaten sind ja aus Männerbünden entstanden – hat das Wort in der Schweiz erhalten. Im ganzen deutschen Sprachraum bekannt geworden ist der Begriff durch Schillers «Wilhelm Tell». Stauffacher sagt in der nächtlichen (!) Rütli-Szene: «Wohl, laß uns *tagen* nach der alten Sitte.» Und Tells Frau sagt (III/1) ihrem Mann ins Gesicht: «Es spinnt sich etwas gegen die Vögte – auf dem Rütli ward *getagt*, und du bist auch im *Bunde*.» Da ist das Wort *Bundestag* vorgeprägt.

Paul Stichel

Was «bye-bye» eigentlich heißt

Seit in der deutschen Sprache englische Ausdrücke in große Mode gekommen sind, wird auch ein Abschiedsgruß wie «bye-bye» so oft gebraucht, daß er in die deutschen Wörterbücher eingezogen ist, und da wird erläutert, «bye-bye» werde umgangssprachlich gebraucht für «auf Wiedersehen». Das ist aber nur bedingt richtig. Besser wäre es gewesen, wenn man vermerkt hätte, daß diesem «bye-bye» das in der deutschen Umgangssprache so häufig gesagte «tschüs» entspräche. Dies um so mehr, als «tschüs» und «bye-bye» ursprünglich die gleiche Bedeutung hatten, und die war nicht mit «auf Wiedersehen» verwandt, sondern mit unserm alten Abschiedsgruß «Gott befohlen», den man jetzt nicht mehr hört.

Wollen wir zunächst sehen, woher dieses «tschüs» eigentlich kommt. Es ist eine Abkürzung von «atschüs», und das ist eine Variante des niederdeutschen «adjüs», und das geht zurück auf das spanische «adios», und das wiederum kommt vom lateinischen «ad deum», und das heißt zu deutsch nichts anderes als «zu Gott» oder «Gott befohlen».

Aus diesem «ad deum» hat sich das Litalienische «addio» ebenso entwickelt wie das französische «adieu» und auch das besonders im alemannisch-schwäbischen Raum gebräuchliche «ade», wo Gott ja auch bei der Begrüßung dabei ist, denn diese lautet da ausschließlich «Grüß Gott».

Was aber hat das alles mit «bye-bye» zu tun? Nun, das ist in der englischen Umgangssprache eine Verballhornung von «good-bye». Dieser Abschiedsgruß aber hat eigentlich nichts mit «good», also «gut», zu tun, sondern mit «god», also «Gott»; denn er entwickelte sich aus «god be with you», das heißt wörtlich «Gott sei mit dir», und das entspricht unserm «Gott befohlen».

So also lautete der Abschiedsgruß in den verschiedenen Sprachen, bevor man auf deutsch «auf Wiedersehen» sagte, was dem französischen «au revoir» entspricht oder dem italienischen «arrivederci». Doch auf englisch ist der alte Abschiedsgruß erhalten geblieben, auch wenn wohl kaum jemand bei seinem «good-bye» noch weiß, daß er damit «god be with you»

sagt. Und wenn sich jemand auf deutsch oder neudeutsch mit «tschüs» verabschiedet oder nun auch öfter mit «bye-bye», dann sagt er so oder so eigentlich das, was zwar nicht mehr so schön klingt wie unser alter Abschiedsgruß, aber doch nichts anderes bedeutet als eben «Gott befehlen».

Klaus Mampell

Deutsche Sprache

Wörter des Jahres 1991

«Golfkrieg», «Asyl», «Steuererhöhung», «Solidaritätszuschlag», «Ostdeutschland» und natürlich König «Fußball» – das waren 1991 die am meisten gebrauchten Wörter im deutschen Nachrichtenjournalismus. Ein Wort des Jahres wie der von der Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden ausgemachte «Besserwessi» ist hingegen nicht in die Nachrichtensprache eingegangen. Keines der Themen, die 1991 Zeitungsspalten und Rundfunk- und Fernsehsendungen füllten, war ganzjährig beherrschend. Dominierte am Anfang des Jahres der Begriff «Golfkrieg», so stand am Ende die «UdSSR», die in die «GUS», die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten, übergang, im Vordergrund.

Trotz des Golfkrieges und der Ereignisse in der Sowjetunion lagen die Begriffe «Ostdeutschland» und «Neue Länder» vorn. Nach dem Speicher des Datenbank-Computers der Deutschen Presse-Agentur wurden beide Begriffe zusammen 16 707mal genannt. Ihnen folgten das magische Wort «Fußball», das Wort, das mit seinen sieben Buchstaben die liebste passive oder aktive Beschäftigung der Deutschen beschreibt und 10 618mal auftauchte. Der «Golfkrieg» rangierte

mit 9731 Zählern auf Rang drei. In der Inlandspolitik erschien das Wort «Asyl» 2785mal. «Solidaritätszuschlag» und «Steuererhöhung» kamen auf 1392 Treffer. Der «Besserwessi» fand sich nur 36mal. Unter den Politikern war Helmut Kohl mit 4090 Nennungen Spitzenreiter. Ihm hart auf den Fersen blieb Michail Gorbatschow mit 3989 Nennungen. Ihm folgte Saddam Hussein (3509), George Bush (3059), Hans-Dietrich Genscher (2934) und Boris Jelzin (2037). Erich Honecker landete weit dahinter (1288).

Bei der Bonner Regierungskoalition lag Theo Waigel mit 1815 Nennungen vorn. Jürgen Möllemann kam auf 1729 Nennungen. Auf Mittelplätzen rangieren nach Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth (740) Norbert Blüm (739) und Klaus Töpfer (705). Schlußlicht blieb Hannelore Rönsch (142). Unter den Oppositionspolitikern kam Björn Engholm (1187) auf den ersten Platz. Die neue Rolle der Stadt Berlin ist aus 21 575 Nennungen abzulesen. Bonn belegte mit 20 354 Nennungen den zweiten Platz. Im zu Ende gehenden Jahr hat *dpa* die Redaktionen zwischen Flensburg und Paßau und zwischen Aachen und Frankfurt/Oder mit insgesamt 140 000 Nachrichten, das waren rund 30 Millionen Wörter, versorgt.

Siegfried Röder